

FEUILLETON

Jazz als Tor zur wilden weiten Welt

Das Trio Ivoire gibt gemeinsam mit der NDR-Bigband ein überwältigendes Konzert im Studio 1 des Senders

STEFAN HENTZ

Tor zur Welt, das ist eines der Attribute, mit denen sich Hamburg gern schmückt. Hafen! Weite! Welt! Und alles aus der gesicherten Perspektive einer gewachsenen Stadtgemeinde. Gehen wir also hinaus, muss sich wohl der Pianist Hans Lüdemann gesagt haben, als er mit seinem Trio Ivoire wieder einmal in die Stadt kam, um die filigrane Interaktion des Trios in das Breitwandformat der NDR-Bigband zu übertragen. Knüppelvoll ist das Studio 1 des NDR, ein sonst karg eingerichteter Raum, in dem die NDR Bigband probt, der am Freitagabend für die Begegnung mit dem Trio Ivoire und dem Gastdirigenten Geir Lysne mit Veranstaltungstechnik dekoriert ist, in einen gastlichen Konzertraum verwandelt.

Lüdemann kennt sich aus mit dem Blick durch das Tor: der Pianist ist 1961 in Hamburg geboren und aufgewachsen, hat am Konservatorium studiert, bevor er nach Köln zog, eine der Hauptstädte des deutschen Jazz. Dort war er der erste Musiker in Deutschland, der mit einem Jazz-Konzertmusiker-Examen sein Studium abschloss. Und bei Köln ist es nicht geblieben: Los Angeles, Banff, Montepulciano, kurz: Welt, Weite. Besonders interessiert sich Lüdemann jedoch für Afrika, wo die tiefsten Wurzeln des Jazz wachsen. Auf einer Tournee für das Goethe-Institut traf Lüdemann vor 13 Jahren in Abidjan, der Hauptstadt der Elfenbeinküste den Balafon-Spieler Aly Keita, Spross einer Malinké-Familie, die seit Generationen als Griots, als Sänger auftreten. Die beiden verstanden sich gut, hier der europäische Pianist, der mit Hilfe digitaler Technik eine Methode entwickelt hat, seinem unverrückbar diatonischen Instrument untemperierte Zwischentöne abzugewinnen, dort der afrikanische Virtuose, der sein Balafon,

einen archaisch unbehauen wirkenden Bruder des Marimbaphons in diatonische Stimmung versetzt hat, um in den Kontakt zu der Musik des industrialisierten Nordens treten zu können.

Zunächst komplettierte der britische Schlagzeuger Steve Argüelles das Trio, schon bald spielten Lüdemann und Keita zum ersten Mal mit dem Chander Serdjoe, einem Perkussionisten und Schlagzeuger aus den Niederlanden, der sich lange mit südasiatischen Rhythmen befasst hat und seit fünf Jahren fest zum Trio gehört.

In der Begegnung der Musik des Trio Ivoire mit dem großen Klangkörper der NDR Bigband stellte sich die Frage: gelingt es, das eigentümliche, quicklebendig verzahnte Zusammenspiel der drei im tiefsten Innern perkussiven Instrumente, den treibenden Groove und die quecksilbrige Bewegung, das fragile Spiel mit den Tonalitäten in das große Format einer Bigband, in eine Welt, die von der Wucht von Bündeln von Blasinstrumenten geprägt ist, zu übertragen. Keine Frage, es gelingt. Von Beginn hatte die Bigband eine innere Bewegung angenommen, die mal ein Beben anzudeuten schiene, dann ein Zittern, bis schließlich klar war: es ist alles nur Groove, nur Rhythmus. Nur Swing.

Die Hörner, das Konzert der Trompeten, Posaunen Saxofone dagegen unterstrich in seinem Mit-, Gegen- und manchmal auch planvollen Durcheinander melodische Dimensionen, die in den patternartigen Mustern, die das Trio prägen, zwar angelegt sind, aber leicht überhört werden könnten und verlagerte den musikalischen Ort, heraus aus dem Studio in Harvestehude durch das Tor, hinein in eine andere Welt.

Ein betriebsamer Jahrmarkt in Abidjan, in Bamako oder wo auch immer, ein überfülltes Fortbewegungsmittel, die lebhafteste Soundkulisse, draußen in der freien Natur: vor dem innerlichen Auge

steigen Bilder auf, Bilder aus einem anderen Bewusstseinsstrom.

Lüdemann hat mit seinen Arrangements für die Bigband großartige Arbeit geleistet: das Zusammenspiel zwischen dem kleinen Trio und der großen Musikertruppe funktionierte von Beginn an bruchlos, öffnete den Raum sowohl für die filigrane Interaktion wie für den schmetternden Überwältigungston des Orchesters, für spitzfindige, melodische Einfälle wie für düstere Disharmonien oder differenziert orchestrierte Untergründe vor denen der Eigensinn der die Solisten der Band so richtig strahlt und vergisst dabei nie, dass diese Musik bei allem Feinsinn, ihre Bewegung braucht. Ein netter Abend, nicht nur, aber auch für die NDR-Bigband, Geir Lysne dirigiert das Ensemble lässig, aber präzise und schon damit gibt er die Stimmung vor: hinter dem Tor in die Ferne erscheint eine aufregende Welt: wild, pulsierend, schillernd.